

kommenem Zustand zu überliefern pflegen. Von dem zarten Oberkiefer, an dem mit Hilfe des ersten kleinen Backenzahnes, dem dann noch drei weitere folgen, während Mäuse nur drei Backenzähne haben, diese Art leicht zu erkennen ist, habe ich nur ganz ausnahmsweise Bruchstücke gefunden. Meist waren nur die Unterkiefer erhalten, und hier sind Verwechslungen mit denen der Zwergmaus nicht undenkbar. Man muß aber darauf achten, daß bei der Zwergmaus der erste untere Backenzahn wesentlich länger ist als der zweite, während das bei der Birkenmaus nicht der Fall ist. Außerdem sind natürlich noch feinere Nachprüfungen nötig. Selbstverständlich habe ich auch Belegmaterial z. B. an das Berliner Museum abgegeben.

Das Schönste bei diesen Entdeckungen war aber, daß ein lebendiger Austausch und z. T. engste Zusammenarbeit der Beteiligten zu Ergebnissen führte, die keiner von uns allein hätte erreichen können.

Vom Uhu im Ostsudetenland.

Von G. HANUSCH, Troppau.

In dieser Zeitschrift (Jg. 16/1932, S. 32-37) berichtet K. Köhler in einem Aufsatz über den Uhu in den Ostsudeten, daß hier noch mindestens drei Stellen genannt werden können, wo der Uhu seinen Horst hat. Da sich inzwischen vieles geändert hat und um die Angaben zu vervollständigen, möchte ich zu den Ausführungen Köhlers Folgendes mitteilen.

Im Altvaterwald (Revier Nikles an der March) wurde der Uhu das erste Mal 1919 festgestellt. Er brütete hier durch zwanzig Jahre bis 1938. Damals konnte Oberförster Schwarz, der den Horst seit 1924 unter Kontrolle hatte, das letzte Mal beobachten, daß der Uhu Junge hatte. Seit dieser Zeit (Herbst 1938) jedoch wurde ein Vorkommen des Vogels nicht mehr festgestellt. Der Uhu ist vermutlich abgewandert, da es sich trotz sorgfältigster Hege nicht immer verhindern ließ, daß manchmal das Gelege ausgenommen beziehungsweise zerstört wurde. Der Horst befand sich in einem Felsen (Serpentin) im Tale des Dorfbaches von Nikles. Nur zweimal benützte der Uhu eine andere Niststelle. Als 1925 die Jungvögel gestohlen wurden, machte der Vogel eine zweite Brut in einem ausgebrannten hohlen Baumstock, und 1931 wurden der Horst und später auch die Junguhus in einer Felsennische (Gneis) in einem linken Nebental des Nikleser Bachtales gefunden.

Am 18. April 1942 wurde nun im Altvaterwald wieder ein Uhu festgestellt. Sein Ruf wurde seit dieser Zeit öfters vernommen, und der Vogel selbst konnte auch einige Male beobachtet werden. Es handelt sich diesmal aber um ein etwas schwächeres Exemplar. Obwohl frische Gewölle gefunden wurden und die von früher bekannten Uhuplätze abgesucht wurden, konnte ein Horst aber bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Trotzdem ist zu hoffen, daß dieser Nachtraubvogel im Altvaterwald wieder heimisch wird.

In der Gegend von Goldenstein im Altwatergebirge ist der Uhu seit 1922 Brutvogel. Er ist dort immer am Abend und in der Nacht zu hören. Auch bei der Hasenjagd wurde er zweimal aufgestoßen. Sein Horst befindet sich in einer kaum zugänglichen, gegen Osten gerichteten Felswand von ziemlicher Höhe (80—100 m). Der Felsen liegt im Wald, aber im nächsten Umkreis befinden sich ausgedehnte Felder, wo der Uhu seine Nahrung holt. Dort stehen auch sehr hohe, schwer zugängliche Buchen, wo aber außer dem einen Mal im Jahre 1928, von dem auch Prof. Köhler berichtet, kein Horst bemerkt werden konnte.

Außerdem sind mir noch folgende Fälle bekannt, daß dieser Vogel beobachtet oder erlegt wurde: 1939 wurde ein Uhu [siehe auch M. Schlott: Zum Uhu-Vorkommen in Schlesien (27. Jahrg. der „Berichte des Ver. Schles. Ornithologen“, 1942, S. 38-39), wohl identisch mit dem dort erwähnten Alt-Uhu aus dem Jungferndorfer Revier.] in der Friedeberger Gegend (Kreis Freiwalddau) flügelahm geschossen, aber wieder ausgeheilt. Ein zweiter Uhu, wahrscheinlich zum Paar des vorerwähnten gehörend, wurde vor einiger Zeit bei Friedeberg beobachtet. Ein dritter Vogel dieser Art wurde in Jägerndorf-Burgberg gefangen, ist aber später, samt der Fessel, wieder entflohen. Und am 21. 11. 1936 wurde bei Hopfendorf (Kreis Zwittau) ein Uhu im Schlageisen gefangen. Ergänzend zu der Mitteilung Köhlers vom Brüten des Uhus in der Gegend von Hamnsdorf (siehe „Berichte d. Ver. Schles. Ornithologen“, Jahrg. 16, 1932, S. 32-37) sei mitgeteilt, daß dieser Vogel außer dem einen Mal, das Köhler anführt, nicht mehr bei Hamnsdorf gebrütet hat und auch jetzt nicht mehr dort brütet. Allerdings brütete der Uhu vor dem Weltkrieg in der weiteren Umgebung von Hamnsdorf (March) an folgenden Orten: Pitschberge und Puhufelsen. Im Graupatal befand sich auch kurze Zeit ein Horst, doch wurde der Uhu, der hier brütete, von den Bauern der Gemeinde Ebersdorf abgeschossen.

Das Verhalten der Vögel auf dem Herbstzug vor dem Riesengebirgskamme.

Von MAX HEESE, Arnsdorf (Rsgb.)

Das Riesengebirge bietet den auf dem Wege in die Winterquartiere begriffenen Zugvögeln in vielen Fällen ein bedeutendes Hindernis, das nur in Notfällen in gerader Zugrichtung überwunden wird. Die Arten, die vor dem Ueberfliegen zurückschrecken (es sind dies meist die „Tagzieher“), werden zur Rast vor dem Gebirge gezwungen, bevor sie einen Paß zur Ueberwindung des Hindernisses anfliegen. In einem Beobachtungszeitraum von nahezu 20 Jahren — Aufzeichnungen liegen allerdings erst seit 15 Jahren vor — habe ich nun feststellen können, daß das Verhalten der Arten der Wetterlage entsprechend verschieden, artengleich aber dennoch gleichbleibend ist. Beobachtungsgebiet ist die Südspitze des Talkessels unterhalb der Schneekoppe, ansteigend zum Gebirgskamm in der Breite Prinz-Heinrich-Baude—Schneekoppe. Bei Beobachtung größerer Züge wurde bis vor einigen Jahren häufig fernmünd-